Rede bei Gelegenheit der ersten General-Vers... des ...

Franz Maria Ferchl

Rede

bei Gelegenheit

der ersten

General-Versammlung

des

historischen Vereins

für

Oberbayern

am 11. Juni 1838

gesprochen

von dem

Vereins-Secretär

Franz Maria Ferchl aus München,

Professor, vormals am königl. sicilianischen Erziehungs-Institut in Catania, der orientalischen und anderen Sprachen Lehrer, ordentliches und Ehrenmitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von *J. Rösl.*

„Reverere gloriam veterem, et hanc ipsam senectutem,
quae in homine venerabilis, in urbibus sacra est!
sit apud te honor antiquitati, sit ingentibus factis,
sit fabulis quoque!“



Einige Worte

an

diese hohen und hochgeachtetsten Anwesenden

bei Gelegenheit der heutigen ersten General-Versammlung dieses neu gegründeten historischen Vereines zu sprechen, dürfte uns durch die ehrenvolle Stelle gestattet sein, mit welcher wir durch die sehr schmeichelhafte Wahl des hochachtbarsten Ausschusses desselben unerwartet ausgezeichnet worden sind. Möchten die Beweise unsers Eifers für das erwünschteste Gedeihen dieses Vereines auch als die unsers Dankes genügen!

Aber vor Allem sollten wir Worte des Dankes darbringen vor Ihm, dem Leuchtendsten auf den bestehenden Thronen, Den wir Bayern, beneidet von fremden Millionen, das Glück haben, unsern König und Vater zu nennen, dass Er aus königlicher Huld und Gnade diesen Verein für Pflege der vaterländischen Geschichte, für sittliche Erhebung und Belebung des National-Gefühles, allergnädigst zu bestättigen geruhte; denn

„ohne Vaterlands-Geschichte keine Vaterlands-Liebe!“

Doch jede Sprache verstummt, zu arm, dem über alle Lobpreisungen Erhabensten einen würdigen Dank in gleich entsprechenden Ausdrücken dar-

zubringen; verstummt aus Furcht der Geringhaltigkeit der üblichen Worte, weil durch nicht seltenen Missbrauch - des Urwortes Kernkraft geschwächt ist.

Sehr dankenswerth ist aber auch die eben so erfreuliche als ermunternde Erklärung des kgl. Staats-Ministeriums des Innern, worin dessen Bereitwilligkeit in Allem, was den Zweck dieses historischen Vereines befördern kann, dem Ausschuss desselben zugesichert wird. Durch diese grossmüthige Zusicherung ist diesem Verein die Erlaubniss eingeräumt, alle jene wahrhaft unerschöpflichen Quellen benützen zu dürfen, mit denen die hiesigen prachtvollen Hallen der Musen so reichlich ausgestattet sind, wie in keiner bisher noch so berühmten Hauptstadt Europa's. Dem ersten, dem Lebens-Bedürfniss für alle Zweige der Wissenschaften findet man abgeholfen durch die reichhaltigsten Sammlungen an Manuscripten, Büchern und Charten, deren Nummern die unglaubliche, aber erwiesene Zahl einer vollen Million sehr nahe kommen.

Ebenso haben die hiesigen, nicht minder reichen und kostbaren Sammlungen von Kunst-Gegenständen aus allen Zeiten der bisherigen Muster-Völker bereits die höchste Stufe des Ruhmes dadurch erreicht, dass selbst die ausgezeichnetsten, sogenannten Kapital-Stücke, welche Einzeln oft den begeisterten Künstler und Kunst-Freund aus den entferntesten Grenzen Europas hin in die Antiken-Säle der heiligen Hauptstadt der Welt mächtig lockten, jetzt in Münchens Kunst-Sälen triumphirend prangen; triumphirend, weil mächtigere Nebenbuhler ihr zauderndes Bewerben um dieselben jetzt beschämt bereuen, damals nicht ahnend weder die still gereifte, scharfblickende Mei-

sterschaft, noch die rasche Entschlossenheit im Handeln — wo es Vaterlands-Ruhm gilt — eines ihnen fremden königlichen Jünglings, nun die Krone der Bayern, der Stolz der Deutschen, der glänzende Scheidepunkt in der Geschichte zwischen den verflossenen und künftigen Jahrtausenden!

Auf solchem Wege erhebt sich der grossen Wittelsbacher Residenz zur europäischen Hauptstadt alles Wissens, jeder Kunst, und aller innern und äussern Pracht; auf solchem Wege erhebt sich ganz Bayern als dasjenige Land, wo nicht nur alle gebildeten Reisenden von ganz Europa vorzugsweis gerne weilen; sondern wohin auch alle Gelehrte und Künstler sich im Vertrauen ihrer Vollendung begeben, — dankbar erkennend, dass Bayern zuerst und noch allein es ist, wo der von jeher gerühmten, folglich bewährten deutschen Gründlichkeit in jedem Zweig des Wissens gehuldigt, und der ebenso nachtheiligen als nichtssagenden Einfachheitin manchem Kunstzweig schnell Einhalt gethan wurde, die Ausführungen in demselben nicht nur wieder auf jenen Styl anweisend, worin man eben die so hochgefeierte Kunst der Alten bewundert, sondern in der That auch zur höchsten Vollendung bringend, durch mehrere wahrhaft Staunen erregende Erfindungen und Wiedererfindungen! Wie bei der Kunst, so auch bei den Wissenschaften. Wie bewundert vom Ausland, um nur Ein Beispiel anzuführen, mit welcher Achtung angestaunt steht nicht dieses grossartigste, aus wahrer Götterbrust hervorgerufene Institut der historischen Vereine in Bayern da, alle deutschen Nachbarn zu wetteifernder Nachahmung ermunternd, und allein noch unangefochten von jeder feindlichen Bemerkung, wie keine

andere neue Gründung jedwelcher Art! — Und all' diess auf Sein Geheiss! Das heisst sich des heissesten und ewigen Dankes der Mit- und Nachwelt versichern!

Bayerns freundlicher Genius, selbst in den Zeiten des Unglücks das Land treu umschwebend, hielt stets Regenten und Volk in Begeisterung für Liebe und Treue zum uralt ererbten heimathlichen Boden, und in Achtung für Religion, Künste und Wissenschaften. Die grossen und vielfachen Fortschritte in denselben, und der populäre Sinn für dieselben finden sich durch alle Jahrhunderte in der, in allen ihren Theilen merkwürdigen und ehrwürdigen Geschichte unsers Vaterlandes bestättigt; so wie die Verehrung alles Alten, alles guten Herkömmlichen durch alle Gauen Bayerns gleichsam geheiligt; heilig für das Gesammtvolk und dessen einzelne Geschlechter, weil so alt, als jenes nach seinen ersten rühmlichen Thaten, diese nach ihren verdienstvollen Ahnen rechnen; und heilig für jede Stadt, für jeden Tempel, für jedes Haus, weil so alt, als der dankbare Mund, oder der ehrende Griffel den Namen des Gründers, des Stifters oder des Erbauers den Nachkommen aufbewahrt hat.

Was ferner in Bayern von jeher für Sammlung und Erhaltung der vielen schätzbaren Landes-Alterthümer geschehen ist, beweisen theils die ältern hiesigen antiquarischen Sammlungen, theils die vielen fürstlichen Verordnungen, von denen die dankenswertheste Neueste derselben zugleich die Begeisterndste ist, weil die aufrichtigste Liebe und Anhänglichkeit zum königlichen Urheber derselben Jeden, auch den Geringsten aneifert, aus Liebe und aus willigem Gehor-

sam zu Ihm wenigstens in Etwas *Seinen* stets wohlmeinenden Befehlen nachzukommen. Manch schöne Handlung der Uneigennützigkeit — *aus Liebe zum Vaterlande*, manch schöne Rede des Wetteifers zu bereitwilliger Erfüllung leise ausgesprochener Wünsche — *aus Liebe zum Vater des Vaterlandes* könnten wir hier einschalten, die uns während unsern vieljährigen antiquarischen Wanderungen unter unsern biedern Landsleuten jeden Standes vorgekommen sind. Die seit zwanzig Jahren so bereitwillige Hand zur Förderung unserer persönlichen Forschungen uns geboten, ihnen sei auch hier unser schuldige Dank wiederholt!

Allerdings sind ungeachtet jener sorgfältigst verbreiteten und deutlichen Verordnungen dennoch manche Nichtbeachtung, manche Zerstörung, ja manch gänzliche Vernichtung einiger sehr schätzenswerther Entdeckungen und Funde zu bedauern; denn hier sehen wir das grösste römische Götzenbild, das je in unserm alten Vindelicien gefunden worden, durch den Schmelzofen in *Kirchenleuchter* verwandeln; dort schmiedet ein Meister aus einem unbezahlbaren, seltenem Funde, aus einem Helm von korintischem Erz eine *Pfanne*; wieder hier zerstört man mühsam die noch einzige, die letzte römische Brücke aus Quadern, mit drei Jochen und Sitzen in den Nischen, (ein unleugbarer Zeuge eines grossen Heerstrassen-Zuges,) und baut aus ihren Steinen eine *Mühle*; und wieder nicht ferne suchen wir vergebens einen vielfarbigen *Mosaikboden* — rara avis in terra! — gänzlich verschwunden durch hastige Zerbröcklung, kaum 24 Stunden nach seiner Entdeckung.

Wenn endliche Verwüstung Alles Bestehenden

ohnehin schon durch die Zeit selbst, oder durch Kriege und den davon unzertrennlichen Unfällen unvermeidlich ist; wie viel schmerzlichern Eindruck machen dann nicht solch unerwartete, noch immer zu verhütende Zerstörungen, wobei man nur darin noch einigen Trost finden kann, dass sie nie durch böswilligen Vorsatz, immer nur aus Uebereilung, oder aus Vorliebe zum Material herbeigeführt werden. — Stumpfsinniger jedoch, wenn man das eifrige und offene wissenschaftliche Wirken in's Auge fasst, welches das König — Ludwig'sche Zeitalter so ruhmvoll charakterisirt, hat sicher nie und nirgends ein Arm sich erhoben zu gänzlicher Vertilgung äusserst schätzbarer ägyptischer Alterthümer, als bei dem Wunderbau, den der Kunstsinnigste wie der Liebenswürdigste der Erben von Königs-Thronen vor kaum drei Jahren in die schauerlich - schöne Gegend des hohen Säulings hinzauberte: Sechs Kanopen mit Mumien, in der Einen die eines heiligen Thieres, kamen bei Grabung des Grundes zu einem Nebenbau zum Vorschein; und der Unglückliche, von dem sich die unterlassene Anzeige nimmer entschuldigen lässt, war fähig, diese nicht für Bayern allein so merkwürdigen Zeugen der ältesten Religion in Europa, (welche zugleich auf die Vermuthung hinweisen eines politisch-geschichtlichen Zusammenhanges des germanischen Volks - Stammes mit den — den ägyptischen Religions - Ideen zunächst verwandten Völkern,) — dieser Unglückliche, sagen wir, war fähig, solch überraschenden Fund mit allem nicht weiter untersuchten Inhalt klein zerschlagen, und als Sand unter den Mörtel stampfen zu lassen! Diese ja nicht erfreulichen Thatsachen würden wir ebenso gerne verschweigen, als wir sie ungeschehen



wünschten. Weil aber das erste Gesetz und die erste Pflicht der Ausschuss-Mitglieder jedes historischen Vereines darin vorzüglich besteht, über das Erforschen und Bewahren der historischen Hülfsmittel aller Art zu wachen; so werden diese und etwa künftige Mittheilungen dieser Art wohl für nichts anders angesehen werden, als für nützliche Fingerzeige, wie und wo überall in Zukunft solch bedauerliche Versehen vermieden werden können.

Aber lassen wir sie, diese Klagen! bald werden sie wohl gänzlich verstummen, wenn durch die in Bälde erscheinenden Mittheilungen unserer zahlreichen Philoponen auch der Entfernteste dieses Oberlandes belehrt sein wird, wozu der oft so unbedeutend scheinende Fund einer alten Münze, eines verstümmelten Laren, oder eines bearbeiteten Steines, gefunden in einem Sumpf oder Wald, dienen kann; welch wichtigen Aufschluss für die vaterländische Geschichte und Topographie oft durch das Angraben eines Todten-Hügels, durch das Durchschneiden einer alten Strasse, oder durch viele andere, Manchem noch unnütz scheinende Untersuchung gewonnen wird, und wie vielen langjährigen Zweifeln und gelehrtem Streit endlich durch das Auffinden einer übrigens werthlosen Antikaglie plötzlich ein Ende gemacht ist; kurz, welch grossen Werth für den Forscher geschichtliche Beweise haben.

Eilen wir nun Alle, die gerüstet sind, thätigen Antheil zu nehmen an den vielerlei Beschäftigungen dieses wichtigen Vereins, nach denen man sich wegen ihren abwechselnden Annehmlichkeiten gleichsam sehnt, den schon gespannten Erwartungen der vielen Freunde der vaterländischen Seltenheiten durch unsere Mittheilungen entgegen zu kommen! Eilen wir! denn schon

geschehen, die stille Thätigkeit an der Isar etwa für Schlummer haltend, bedeutende Streifereien vom Main, vom Lech und von der Donau her in unser oberbayersches Gebiet. Schon finden wir in den, zu starken Bänden erwachsenen, sehr lehrreichen Elaboraten der vorangeeilten historischen Vereine bald das grossartigste römisch-strategische Monument diesseits der Isar, bald sogar Münchens weit ältern Ursprung als man gewöhnlich annimmt, von ihnen angedeutet.

Nur Einen Blick auf diese berühmteste und gröste Strecke Vindeliciens, Bojoariens, Altbayerns, dessen historische Merkwürdigkeiten aus allen diesen Epochen der nähern Prüfung und der Pflege dieses gelehrten Vereins obliegen, — und eine vollgereifte, die gesegnetste Erndte lacht uns einladend entgegen: unzählige Gegenstände, würdig unserer vollen Aufmerksamkeit, überreichliche Speise für unsere Hefte!

Freilich ist das Einsammeln dieser reichlichen Früchte nicht so leicht, nicht so schnell geschehen; fast immer beschwerlich und mühevoll, beinahe täglich mit neuen Ungemächlichkeiten, und nicht selten mit Lebensgefahr verbunden ist das Nachhausebringen derselben; und was ausser diesen, nur schwach angedeuteten Hindernissen noch in den meisten Fällen das Abschrekendste ist, das sind die unvermeidlichen, grossen und vielfältigen Unkosten; denn das eigene Aug muss den fernen Gegenstand seiner Forschung sehen, die eigene Hand ihn befühlen, will man mit Einemmale ein zuverlässiges Urtheil darüber fällen; die Bewohner der zerstreuten Einöden muss unser eigenes Ohr reden hören, wenn wir aus ihren Dialecten die sehr entfernten Verwandtschaften unserer

Urväter kennen lernen wollen; auch muss der eigene Fuss einen auf dem Pergament genannten, aber im wilden Gestrüpp und Morast verborgenen alten Strassenzug aufsuchen und verfolgen, wenn endlich einmal den abentheuerlichsten Versetzungen einiger Mansionen und Mutationen ein umumstössliches Ziel gesetzt werden soll. So nur, in Ueberwindung aller und jeder Hindernisse scheint uns der untrüglichste Probierstein jener festen Standhaftigkeit im Forschen nach Wahrheit zu liegen, durch die allein es möglich ist, genauer die Geschichte wie die alte Geographie unsers Vaterlandes, ohne Schwäche - verrathender Anhänglichkeit an die Machtsprüche zweier Polygraphen, kennen zu lernen, deren ewige Copisten wir nur zu lang gewesen. Geistes - Producte ernsteren Studiums und rein wissenschaftlichen Inhaltes, durch vieljährige Selbsterfahrung berichtigt, durch mühsam gewonnene Selbstüberzeugung von manchen bisherigen Irrthümern und Missgriffen befreit, solche nur können von einem Auctor oder von einer gelehrten Gesellschaft, denen der persönliche und der vaterländisch - literarische Ruf nicht gleichgültig sind, der strengen Prüfung der gelehrten Welt beherzt vorgelegt werden, unbekümmert um das „obsequium amicos odium parit veritas."

Belieben Sie nun, hohe und gnädige Anwesende! vor welchen wir heute die ausgezeichnete Ehre geniessen, unsere angeborne und auf Ueberzeugung gegründete Liebe zu unserm theuersten Vaterland, dessen Grenzstein wir vor zehn Jahren bei nicht mehr gehofftem Wiedersehen freudetrunken küssten, laut aussprechen zu können, — belieben Sie unsere Einladung mit Güte aufzunehmen, Sie in die freundlichen Auen, auf die schätzereichen Fluren dieses berühmten

wittelsbachischen Stammlandes begleiten zu dürfen. Gar oft werden Ihre Schritte durch manch unerwarteten Gegenstand festgehalten werden. Bei dem ersten kleinen Ausflug, auf welchen wir Ihnen jetzt schon in Gedanken folgen, werden Sie billig Gott zuerst die Ehre lassen, und nicht gar fern von den Markungen unserer glänzenden Hauptstadt Ihr Dankopfer unter dem nämlichen Baum darbringen, unter welchem eine kleine Gemeinde seit mehr als 2000, ja zweitausend Jahren, ohne Unterbrechung dasselbe darbringt; Beide für dieselbe Sache; sie ursprünglich, weil auf ihrem Hügel eine wohlthätige Gottheit thronte, welche, wie man sich noch dankbar erzählt, um ihr Geschick sich bekümmerte, und sie den Feldbau, das Flachsspinnen, wie auch Heilmittel kennen lehrte; und wir, weil ein gleich wohlthätiger Genius auf Bavariens Thron waltet, der für Seiner Angehörigen irdisches und ewiges Wohl Sorge trägt, und an den erschütterndsten Heimsuchungen Gottes väterlich Antheil nimmt! Ohne jedoch diese friedlichen Landleute, diese wahren Altgläubigen, durch gelehrten Aufschluss zu beunruhigen, wer denn diese fremde, fromme Frau gewesen, deren Bildniss noch immer ihrer Verehrung ausgestellt ist, warum sie fährt, warum von zwei Kühen gezogen, — wollen wir diese ehrwürdige Stätte in dem erlaubten Stolz verlassen, dass kaum ein deutsches Land ein gleich heiliges Geschenk der Mutter Natur noch aus den Zeiten des Paganismus aufweisen kann: einen immer durch sich selbst erhaltenen Baum heiliger Bestimmung, der mit seinem Schatten und durch seine Blüthen bis zu dieser Stunde seine getreuen Pfleger erquickt und heilt; diese hingegen bis zum heutigen Tag ihn andächtig ehren, reichlich zieren, und vor jeder Beschädigung sorgsam bewahren.

In noch geringerer Entfernung von der Hauptstadt werden Sie sich wundern und freuen müssen, dass sich auch Oberbayern seiner Katakomben, oder wenn man lieber will, eines Labyrinthes rühmen kann. Ausser einiger mittelalterlicher Merkwürdigkeit auf dem Berge, in dessen Inneres wir Sie voranleuchtend einführen wollen, werden Sie den weitläufigen Haupt- und Nebengängen, den planmässig angelegten Irrgängen, den verschiedenen Kammern, und den vorzüglich merkwürdigen Doppelgängen übereinander Ihre Bewunderung eben so wenig versagen können, als eben jetzt Ihr Erstaunen verbergen, dass solche Seltenheiten ersten Ranges und in solcher Nähe so wenig bekannt seyn sollten! Darum noch einmal, wollen wir nicht säumen, diess und so viel anderes Gewonnene unter unsern Zeitgenossen zu verbreiten zur Kräftigung des Hochgefühls unsers historischen Uebergewichtes über alle deutsche Stämme, und zur Festhaltung des edlen Stolzes als Bayern überhaupt, und der oft und herb erprobten Vaterlandsliebe der Oberbayern insbesondere!

Welch innig aufrichtigen Dank sind wir nicht dem allgütigsten Gott schuldig für das beneidenswerthe Glück, in diesem, durch besondere Segnungen bevorzugten bayer'schem Lande zu leben! zu einer Zeit zu leben, wo wir die bewundernswürdigsten Leistungen der Tapferkeit, der Religion, der Künste und Wissenschaften während einem einzigen Menschenalter auf das vollendetste entwickelt, durch öffentliche Monumente geehrt, ja durch ein Denkmal aller Denkmale, durch Walhallas himmelanstrebende Saulen verewigt sehen! Wir wahrhaft glückliche Bayern! die wir die Grösse der Beneidung der allerspätesten Nachkommen

leicht bemessen können, dass es nicht auch ihnen gegönnt sein konnte, Augenzeugen dieses unstreitig glänzendsten Zeitraums des zweiten christlichen Jahrtausends zu sein; all diese unter unsern Augen entstandenen Triumphgebäude der Kunst in ihrem ersten Glanz und Prunk zu schauen, und das königliche Antlitz des erlauchten Schöpfers derselben im Leben noch zu verehren!

Aber König Ludwig der Schyre-Wittelsbacher wird nie sterben! Vater Ludwig wird fortleben in Seinen gleich hochherzigen Söhnen, in Seinen gleichgesinnten Enkeln und Urenkeln, wie in den dankbaren Herzen der Millionen, denen Er der edelste beste Vater, der gerechteste und grossmüthigste König und Herr ist! Er wird fortleben in der Bewunderung der spätesten und entferntesten Völker, die von historischer Begierde gespornt, einst, weil denn doch alles Irrdische vergänglich ist, nach Münchens riesigen Ruinen wandern, und wie gegenwärtig von der Galleria di San Pietro in montorio, so dann hier von dem Geländer des Thurmes der Sanct Peterskirche aus-den möglichst grössten Aufschwung des schöpferischen Geistes im Menschen, und die unerschütterlichste Beharrlichkeit in den schwierigsten Ausführungen, in jedem einzelnen Theilchen der kostbaren Trümmer anstaunen werden! —

Heimkehrend dann in ihr fernes Vaterland, und bekannt mit der musterwürdigsten Biographie des grössten europäischen Königs, werden sie zwar die innere Sprache des Herzens verstehen, der allein es vorbehalten ist, die seltneren, die wärmsten Regungen der Seele auszudrücken; Worte aber für ihre,

durch eine Kette von Grossthaten und Handlungen Seiner edelsten Vater- und Herrscher-Tugenden erglühten Gefühle, werden sie in keiner Sprache finden! —

Es lebe König Ludwig!
Das König-Wittelsbachische Haus lebe hoch!

„Genus immortale manet multosque per annos
Stat fortuna domus et avi numerantur avorum."

